

FRAGMENTARISCHE GEDANKEN EINES „MYSTIKERS“ ZUR CORONA-KRISE

- Teil I -

Der Satz von Karl Rahner (deutscher katholischer Theologe 1904-1984) „*Der Fromme [Der Mensch] der Zukunft wird ein 'Mystiker' sein, einer der etwas 'erfahren' hat, oder er wird nicht mehr sein*“ * ist meiner Überzeugung nach aktueller denn je. Was erleben wir denn in Zeiten von *Corona*? Die Menschen wurden aus ihrem *Gewohnten*, das Verlässlichkeit und Kontinuität gewährleistet, schlagartig herausgerissen. Das Gewohnte bezieht sich hierbei auf *alle* Bereiche des Lebens. Sei es die berufliche Situation (vorübergehende Freistellung, „home-office“), die familiäre (Enkelkinder sollen ihre Großeltern nicht mehr besuchen), sei es die gesellschaftliche (eine Ansammlung von mehr als 2 Personen im öffentlichen Raum ist untersagt) oder die wirtschaftliche (Gaststätten und Cafés bleiben auf unbestimmte Zeit geschlossen, drohende Insolvenzen, Hamsterkäufe). Alles gerät aus den Fugen. Nichts ist mehr so wie es war.

Elementarste Bedürfnisse des Mensch-Seins werden seitens der Politik eingeschränkt und verhindert. Zum Wohle aller, wie es heißt. Die allgemeine „Lageeinschätzung“ gestaltet sich für viele Bundesbürger/innen schwierig, außer für Politiker und medizinische Wissenschaftler, die sie als „sehr ernst“ einstufen. Zurecht? Wahrscheinlich schon, wenn wir einen Blick nach Italien oder Spanien werfen. Man soll sich nicht mehr zum Gruß die Hände reichen. Man soll sich nicht mehr umarmen. Man soll sich nicht mehr berühren. Kurz und gut: Man soll sich möglichst nicht mehr begegnen – der Einzelne ist angehalten, zuhause zu bleiben. In den eigenen vier Wänden. Da haben es die Tiere momentan um einiges besser. Sie können sich weiterhin frei in der Natur bewegen – im Gegensatz zu uns. Es erinnert mich an einen Zoobesuch. Die Frage ist nur: Wer befindet sich *hinter* dem Gitter. Meines Erachtens lässt sich diese gravierende Einschränkung auf Dauer nicht aufrechterhalten. Der Mensch ist und bleibt ein „Begegnungs-Wesen“ und ist auf Dialog und Kommunikation angewiesen. Er könnte in „Isolationshaft“ (bundesweite Ausgangssperre) kaum überleben. Vielleicht von einigen wenigen Ausnahmen einmal abgesehen, wie das tragische Schicksal von Nelson Mandela zeigt (möglicherweise ein Mystiker im Sinne von K. Rahner?). Er verbrachte insgesamt 27 Jahre als politischer Gefangener in Haft und hat sie relativ unbeschadet überstanden.

Der Mensch wird derzeit auf sich selbst zurückgeworfen. Die weltweiten Aktivitäten kommen nahezu zum Erliegen. Die Produktionskapazitäten werden drastisch heruntergefahren (Vorteil: billiges Öl und Benzin). Das viel gepriesene und verherrlichte globale Wachstum legt eine kleine (oder längere) Verschnaufpause ein. Das Klima dankt es uns! Bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass alle bisherigen Appelle diesbezüglich nichts fruchteten. Was Umweltverbände und Politik nicht schaffen, bewerkstelligt ein Virus – von einem Tag auf den anderen. Geht doch!

Wie sieht es mit unseren eigenen Aktivitäten aus, die wir bislang pflegten? Auch sie erfahren einen Unterbruch. Ob dieser wohltuend ist, wird sich im Einzelfall (oder der Masse) noch zeigen. Wie begegnen wir der eventuell aufkommenden, von vielen so gefürchteten Langeweile? Auf welche Art und Weise wollen wir die *lange Weile* nutzen und ausfüllen? Kreativ-sinnvoll oder Zeit totsschlagend?

* Karl Rahner „Frömmigkeit früher und heute“ (1966)

Wir befinden uns weltweit im Krisenmodus. Keiner ist davon ausgenommen. Ein zentrales Thema scheint mir der Umgang mit der eigenen Angst zu sein. Jeder Einzelne muss für sich schauen, wie er sie „in den Griff“ bekommt. Sich davon ganz zu befreien, halte ich für utopisch. Man sollte sich aber von ihr nicht vollständig und permanent beherrschen lassen. Im Umgang mit der Angst gibt es unterschiedlichste Ansätze, wie zum Beispiel Verdrängung, Verharmlosung, Ablenkung oder auch, sich ihr konfrontativ zu stellen. Was in dem Zusammenhang eine große Rolle spielt ist die ständige Bombardierung seitens der Medien (Radio, Fernsehen) mit „Informationen“. Es bedeutet für so manchen von uns eine Überforderung und infolgedessen eine nicht zu unterschätzende psychische Belastung. Wenige schaffen es vermutlich, Verzicht zu üben und das Fernsehgerät abzuschalten, obwohl ihnen vom Verstand her die Auswirkung klar ist. Oder aber sie „schaffen“ es, weil sie das alles „nicht mehr sehen und hören können“. Nach meinem Dafürhalten verliert der „Informationscharakter“ mit der Zeit seine ihm zugeordnete Funktion der objektiven Berichterstattung und wird zur Quelle, die Ängste erzeugt und nachhaltig schürt, auf die Gefahr hin, diese dauerhaft im Bewusstsein zu manifestieren. Entscheidend ist doch nur, zu wissen, welche aktuellen Maßnahmen getroffen werden. Alles andere ist hinlänglich bekannt und wird durch ständige Wiederholung nicht besser. Ich denke, es ist wichtig, sich mit anderen Betroffenen (und wer ist es nicht) auszutauschen und offen darüber zu kommunizieren. Hilfreich und weiterführend scheint mir allerdings auch zu sein, sich neuen, kreativen „Gedankenhorizonten“ zuzuwenden und sich ihnen gegenüber zu öffnen, um nicht in der reinen Angstbewältigungsstrategie stecken zu bleiben. Sonst dreht man sich abermals im Kreis.

Ich komme trotzdem noch einmal auf die Angst zu sprechen. Angst wovor? Vor Ansteckung natürlich. Und auch davor, wie es nach der Krise überhaupt weitergehen soll. Falls es weitergeht und es wird weitergehen – nur wie. Die eigentliche Katastrophe wäre die (was nicht heißen soll, dass es jetzt keine katastrophalen Zustände gäbe), wenn sich nichts ändern würde, wenn wir nichts dazugelernt hätten. Fundamental ändern kann sich erst dann etwas, wenn sich das Bewusstsein des Einzelnen verändert. Jeder – für sich genommen – *ist* die Veränderung! Nach dem Motto: Ich gehe keinen Weg, den andere bereits gegangen sind, *ich bin der Weg!* Wenn man allerdings immer noch mit dem Flugzeug für 20,00 € kurz mal über das Wochenende nach Mallorca fliegt, um einen Cappuccino zu trinken oder wenn *Amazon* neuwertige, ungebrauchte Ware, die als Retoure zurückgeschickt wurde, vernichtet, anstatt sie einzulagern und weiter zu verkaufen, nur weil das kostensparender ist, sehe ich in dem Punkt schwarz. Und, um ein letztes Beispiel zu nennen, wenn weiterhin in so genannten „Legebatterien“ tausende auf engstem Raum zusammengepferchte Hühner aufs grausamste seelisch misshandelt werden, ist das ein unentschuldigbares *Verbrechen!* Punkt. Schluss. Ende der Diskussion. Vielleicht haben die Ängste auch mit der Angst vor der eigenen, not-wendigen Veränderung zu tun! * Zum Beispiel die Einsicht, alte Gewohnheiten und Denkmuster zu

*



überprüfen und gegebenenfalls über Bord zu werfen. Sollen doch zuerst die anderen damit beginnen ----. Die Ängste haben selbstverständlich auch etwas mit Sterben und Tod zu tun. * Mit der eigenen Endlichkeit, die wir oftmals in unserer Überfluss- und Spaßgesellschaft zu Tode verdrängt haben. Das Leben lässt sich nun einmal nur bedingt steuern und kontrollieren. Die von außen verordnete Zwangspause bietet Anlass, einmal darüber zu meditieren. Der aktuelle Ausnahmezustand bietet weiterhin die Gelegenheit darüber nachzudenken, was einem im Leben wichtig ist. *Wirklich* wichtig. Was ist wesentlich, was nebensächlich. Auf was könnte man zur Not verzichten, was erscheint unverzichtbar. Sind es *tatsächlich* die Annehmlichkeiten und Vorteile einer künstlich aufgeblähten Wegwerfgesellschaft? Obwohl man die Annehmlichkeiten und Vorteile keineswegs missen möchte. Brauchen wir zum Beispiel die ganzjährige Verfügbarkeit aller Lebensmittel zu Niedrigstpreisen? Apropos Niedrigstpreis (man kann auch 'billig' dazu sagen): Sollte einem folgender Vergleich nicht zu denken geben? Eine Dose (400g) Hunde Nassfutter „Singlefleisch *Huhn* pur“ des Herstellers „Rinti“ kostet umgerechnet **3,44 € / kg** (Hagebaumarkt). Ein „Wiesenhof Deutsches Hähnchen“ (1300g) im Sonderangebot kostet umgerechnet **2,68 € / kg** (Marktkauf). Ich höre die Leute immer argumentieren: Das ist mir zu teuer. Was bildet eigentlich den Maßstab, um das beurteilen zu können? Wenn man (Massen)-Produktionsprozesse, gezahlte Löhne und Qualitätskriterien zugrunde legt, sollte man eher sagen: Das kaufe ich nicht, das ist mir zu billig!

Was selbstverständlich niemals ausgehen darf ist was wohl klar Klopapier.

*



Wir erkennen anhand der aktuellen Krise, welche fragile Einheit Mensch und Welt darstellen. Gerade auch im Zuge der Globalisierung. Was seinen verhängnisvollen Anfang in China nahm (ganz weit weg von uns!!!), hat in kürzester Zeit auch uns erreicht. Wir spüren nun die fatalen Auswirkungen am eigenen Leib. Das hängt ursächlich mit, ich nenne es einmal „vernetzten Abhängigkeiten“, zusammen. Stichworte: Billige Produktionsstandorte (im Gegensatz zum Unternehmen mit dem Affen als Logo – „wir produzieren ausschließlich in Deutschland“), sowie weltweiter Waren- und Personenverkehr. Alles hängt mit allem zusammen, alles ist logistisch gesehen aufs engste miteinander verzahnt (funktionierende Lieferketten). Wir sitzen alle in einem Boot, obwohl sich jetzt, in Anbetracht der prekären Situation, die einzelnen Staaten gegenseitig abschotten. Und nun stellt sich im Sinne von Karl Rahner die etwas merkwürdig klingende Frage: Wenn alles Äußere ins Wanken gerät und einzustürzen droht – an was oder wen kann man sich da noch halten? Wer oder was bietet Orientierung? Die Staatsmacht, die Wissenschaft, das Priestertum (in Überlingen hielt vergangenen Sonntag der Stadtpfarrer einen regulären Gottesdienst ab – allerdings vor leeren „Rängen“), der Fatalismus, die Unterhaltungsindustrie, der Selbsterhaltungstrieb? Letztgenannter mit Sicherheit. Gibt es darüber hinaus etwas, vergleichbar dem berühmten „Auge des Tornados“, in dessen Zentrum nahezu Windstille herrscht (im Gegensatz zur Peripherie, in welcher „der Bär steppt“), das von allem Äußeren unberührt bleibt? Kann es so etwas *überhaupt* geben? Wenn ja, wie soll das aussehen? Kann man sich, wie Rahner es formuliert, eine „Erfahrung“ vorstellen, die uns *Mensch* sein lässt (bzw. erst zum MENSCHEN im eigentlichen Sinne macht), egal was passiert? Um welche Art von Erfahrung müsste es sich dabei handeln? Fragen über Fragen. Es müsste sich dabei wohl um eine *mystische Erfahrung* handeln. Was gemeint sein könnte ist schwer, nahezu unmöglich, in allgemein verständliche Worte zu fassen. Aus dem einfachen Grund: Personale Erfahrungen, speziell in dem „Bereich“, kann man nicht vermitteln. Das ist auch der Grund, warum bei Hermann Hesse der Siddhartha, nachdem er die „vollkommene Lehre“ des Buddhas empfangen hatte, weiterziehen musste, weil, wie gesagt, nicht einmal ein Buddha die „Erfahrung“, die es zur „vollkommenen Lehre“ braucht, vermitteln kann.

Es wäre natürlich ein leichtes zu sagen: Gott ist gemeint. Aber viele von uns können heutzutage mit dem veralteten Gottesbegriff wenig anfangen. Er ist antiquiert und hat sich im Laufe der Zeit abgenutzt. Die Erfahrung, von der Rahner spricht, müsste meiner Überzeugung nach – und in dem Punkt kann ich selbstverständlich nur für mich sprechen – ein Erleben sein, das sich weder auf die Vergangenheit, noch auf die Zukunft bezieht, sondern auf das berühmte und oft zitierte „Hier und Jetzt“. Ich erinnere an der Stelle an den Ausspruch von Jesus: „Ehe Abraham war, *bin ich*.“ Konkret: Beziehe ich mich auf die Vergangenheit, kommen mir in der jetzigen Situation zum Beispiel meine Vorerkrankungen in den Sinn und das erzeugt Ängste. Beziehe ich mich andererseits auf die Zukunft, verhält es sich in ähnlicher Weise. Was wird sie wohl bringen? Wie geht es weiter? Hoffentlich bleibe ich gesund! In der „reinen Gegenwärtigkeit“, im (räumlichen) „Hier“ und (zeitlichen) „Jetzt“ existieren weder Vergangenheit noch Zukunft und somit – keine Angst. Diese als kühn zu bezeichnende „These“ soll und muss niemand glauben – sie soll und muss und kann eben nur *selbst* erfahren werden. Gelänge uns ein „Verweilen“ in dieser Erfahrung würden wir von Augenblick zu Augenblick zu Augenblick schreiten. Das ist aber leider nicht der Normalzustand. Wir erleben im „Seins-Zustand“ *höchstens Momente* der Nicht-Existenz von Angst. Wir fühlen uns für kurze Zeit (es brauchen nur Sekunden zu sein) in eine ganz andere, bisher unbekannt Dimension des Mensch-Seins *entbunden*. Eine der Voraussetzungen ist meiner Ansicht nach ein vollständiges inneres Loslassen-Können, ein „In-Der-Stille-Zu-Sich-Kommen“. Die uns derzeit aufgenötigten äußeren Umstände bieten eine günstige Gelegenheit dazu.

Oft kann man über solche Erfahrungen, nennen wir sie einmal *Erfahrungen der Wirklichkeit*, nur als Paradoxon sprechen. Hier eine kleine Auswahl:

Dem „tonlosen Ton“ lauschen.
Den „Durchbruch zum Wesen“ erleben. (Seins-Erfahrung)
Das Vernehmen des „im Urbeginne bei Gott seienden Wortes“, das sich selber spricht.
Das Stehen im „Licht einer anderen Dimension“.
Die Erfahrung des „Ozeans im Tropfen“.
Zeige mir ein Feuer, dem es zu warm ist!
Das Sehen des „Auges, das sich selber sieht“.
Der Beobachter ist das Beobachtete. Der Suchende ist das Gesuchte. Des Suchers Finder-Lohn ist – er selbst.
Schneeflocken fallen in die Sonne. Der erhabene Sonnengeist baut einen Schneemann.
Morgens im See schwimmen, dem es zu nass ist.
Die Raum und Zeit durchdringende Raum- und Zeitlosigkeit.
Der pfadlose Weg, der ich selber bin.
Die Liebe ist eine Flamme ohne Rauch.
Die Stille hinter der Stille wahrnehmen

Die Liste ließe sich (nahezu) endlos fortsetzen.

Das, was sich momentan weltweit abspielt, erinnert mich an eine *totale Sonnenfinsternis*. Auf der einen Seite befindet sich die Sonne, während die Erde ihr gegenübersteht. Zwischen beide schiebt sich langsam der Mond. Kurze Zeit später wird die Sonne von ihm vollständig bedeckt. Nur die so genannte *Corona* ist am äußersten Rand als eine Art „Strahlenglanz“ sichtbar. Ein gewaltiger Schatten (Kernschatten genannt) wird auf die Erde geworfen, der diese in Dunkelheit hüllt. Das Szenario wird von einer ganz besonderen, schwer zu beschreibenden Stimmung beherrscht. Der Tag mutiert zur Nacht. Schlagartig verstummt das bis dato muntere Vogelgezwitscher. Es tritt eine merkwürdig-geheimnisvolle Stille ein, die alle Anwesenden in ihren Bann zieht. In früheren Zeiten wurden die Menschen durch solche Ereignisse in Angst und Schrecken versetzt. Die Chinesen und viele andere Völker glaubten beispielsweise, dass ein Drache oder ein ähnlich furchterregender Dämon die Sonne in ihrer Eigenschaft als Lebensspender verschlingen würde. Durch verschiedene Maßnahmen (lautes Geschrei, Trommelschläge) gelang es den völlig Verängstigten jedoch immer wieder, das Ungeheuer zu „vertreiben“.



Wir sprechen traditionell von *Körper*, *Seele* und *Geist*. Wobei die moderne Wissenschaft kräftig an dieser Vorstellung rüttelt und eigentlich nur noch den Körper gelten lassen will. Die Seele steht demnach in der Mitte zwischen Körper auf der einen Seite und Geist auf der anderen Seite. Beide – Geist und Körper – bilden in dieser hypothetischen Konstellation die jeweiligen Pole. Die Seele übernimmt, wenn man so sagen darf, eine Art Mittlerrolle (Verbindungsglied, Brücke) zwischen Körper und Geist. Sie pendelt ständig zwischen beiden hin und her. Diese spezielle „Position“ versetzt sie in die Lage, sich entweder verstärkt dem Körper- bzw. Leibesgeschehen zuzuwenden oder ihre Aufmerksamkeit mehr in Richtung Geist zu lenken. Ihre Hauptfunktion besteht meiner Ansicht nach darin, ein Gleichgewicht zwischen beiden Polen herzustellen und zu wahren. Für mich stellt der ‚Körper‘ ein Synonym für die *greif- und sichtbare Realität* (Materie) dar und der ‚Geist‘ für die *immaterielle, unsichtbare, formlose Wirklichkeit* (das Absolute, das Sein, das Unwandelbare, das Namenlose etc.). Materie (Körper) steht dabei für Vergänglichkeit und Tod, Geist für Ewigkeit und Leben. Übertragen wir nun dieses Bild auf unsere derzeitige Situation, scheint mir die entscheidende Frage folgende zu sein: In welche Richtung und mit welcher Intensität orientiert sich die Seele – sprich unsere Gedanken, Gefühle und Handlungen? Wendet sie sich überwiegend den aktuellen Ereignissen und Vorgängen *um uns herum* und *in uns* zu und wird dadurch voller Angst in diese hineingebannt und gefangen gehalten, was zu Ohnmacht, Lähmung und Resignation führen kann? Oder erfolgt der „seelische Pendelschlag“ in Richtung *Geist*, um heilbringende Kräfte – Wandlungskräfte – freizusetzen? Wir haben es ein Stück weit selbst in der Hand!

Hier noch die kleine Geschichte von „Frederick“:

Die Feldmaus Frederick lebt mit seiner Familie in einer alten Steinmauer auf einem verlassenen Bauernhof. Alle sammeln Vorräte für den nahenden Winter, nur Frederick sitzt scheinbar untätig herum. Er beteiligt sich zum Leidwesen der anderen nicht an den regen Aktivitäten seiner Artgenossen und erntet dafür vorwurfsvolle Blicke. Auf die Fragen seiner Familie, warum er sich weigere mitzuhelfen, antwortet er, dass er für kalte, graue und lange Wintertage *Sonnenstrahlen, Farben* und *Wörter* sammle. Das löst allgemeines Unverständnis und Kopfschütteln aus. Er lässt sich aber von seinem Vorhaben nicht abbringen. Als der Winter kommt, leben die Feldmäuse von den gesammelten Vorräten. Der Winter ist jedoch außergewöhnlich lang, und die Vorräte gehen allmählich zur Neige. Jetzt wird Frederick nach *seinen* „Vorräten“ gefragt – und er teilt mit seiner Familie und allen anderen die gesammelten Sonnenstrahlen, um sie zu wärmen, die Farben, um den Winter weniger grau und trist sein zu lassen, und aus den Worten hat er ein schönes Gedicht verfasst. Die anderen Mäuse sind froh und dankbar, ob der „seelischen Nahrung“, die sie nun erhalten. Das macht die Zeit um einiges erträglicher, vertreibt die Langeweile und erfüllt alle mit Freude und innerer Wärme.

Momentan sehen wir in jedem Menschen einen potenziellen „Corona-Virus-Träger“. Zukünftig sollen wir in jedem Menschen einen *wirklichen* „Gottes-Funken-Träger“ sehen.

AB

Zum Schluss noch ein Zitat von Prof. Dr. Karlfried Graf Dürckheim (deutscher Psychotherapeut und Zen-Lehrer 1896-1988):

„Der Mensch, dem das innere Auge aufging, lebt wieder sein gewöhnliches Leben in Raum und Zeit, aber in Raum und Zeit ist das Überraumzeitliche drin. Als Ich gespannt zwischen Vergangenheit und Zukunft lebt der zum Sein Erwachte aus dem Wesen des ewigen Nun. Und weil er aus dem ewigen Nun lebt, ist Raum und Zeit verwandelt. Der Mensch leidet wie der gewöhnliche Mensch, aber irgendwo leidet er doch, als litte er nicht, und in allem Leiden der Welt verlässt ihn die strahlende Heiterkeit nicht, die aus dem Grund kommt.“

Zen und wir